

Die Woche im Blick

Ein großes Konjunkturprogramm, das Deutschland nicht viel kostet	2
Zahnärzte sollen sich die beste KZV aussuchen können	3
Dr. Armin Jäkel über die Chancen und Möglichkeiten guter Zahnheilkunde (6)	6
Argumente gegen den Vorwurf unwirtschaftlicher Behandlung	7
ZahnMedizin kompakt	9
Dr. Gerhard Polzar zur MRI-Diagnostik des Kiefergelenks (3)	12
Assistenten	20
Hochschule	21
Geteilte Brücke über zwei Prämolaren	22

Zahnärztlicher Fach-Verlag GmbH, Postfach 10 18 68, 44608 Herne
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

48

02846 #17007313 #1806

Dt. Zentralbibliothek f. Medizin
Team 5.1/ZS
Gleueler Straße 60
50931 Köln



Volkskrankheit Diabetes fordert den „Parodontologen“ im Zahnarzt – tiefer gehende Spezialisierung nötig:

„Paro-Zahnarzt“ ein wichtiger Partner im Kampf gegen Diabetes

Bei keiner anderen Erkrankung sei die „ärztliche Verantwortung des Zahnarztes“ so gefordert wie in der Bekämpfung der Volkskrankheit Diabetes, so die Forderungen auf dem vergangenen deutschen Internisten-Kongress. Etwa 8 bis 10 Prozent aller Deutsche leiden an Diabetes, mehr als ein Viertel der über 65-Jährigen ist daran erkrankt, und 40 Prozent aller über 40-Jährigen sind „Pre-Diabetiker“. Das Risiko, an „Diabetes mellitus“ zu erkranken, liegt für Kinder, die zur Jahrtausendwende geboren wurden, bei eins zu zwei.

Diabetes mellitus ist auch eine der häufigsten Todesursachen – 65 Prozent aller Herzinfarkte betrafen Diabetiker. Vor allem aber ist Diabetes auch eine der Ursachen für Parodontalerkrankungen. Umso höher ist die Verantwortung des Zahnarztes, hier kooperativ mit Ärzten ein gemeinsames Diabetes-Management aufzubauen.

Diabetes-Management mit Ärzten

Nach Untersuchungen in den USA besuchen mehr als 70 Prozent aller Diabetiker mindestens einmal im Jahr den Zahnarzt. Hier habe dieser die wichtige Aufgabe, den Patienten in das „Diabetes-Monitoring“ einzubinden. Noch wichtiger sei aber, dass bei einer Zahnarztpraxis mit 1.000 Patienten jährlich mindestens 140 in die

Gruppe der „Pre-Diabetiker“ einzuordnen seien, die ihren diabetischen Status nicht kennen, aber parodontal auffällig seien und daher einer „Vollgeheimuntersuchung“ beim Hausarzt/Internisten zugeführt werden müssen.

Insgesamt setzt dies aber auch eine „Spezialisierung“ des Zahnarztes voraus, der auch medizinisch als „Parodontologe“ immer mehr gefordert wird. Er ist aber auch ein begehrter „Partner“ von Ärzten, hier vorrangig Internisten, Diabetologen, Kardiologen, im Rahmen der „integrierten Versorgung“.

Nicht nur, dass hier auch mit den Kassen Verträge über „Sonder-Kostenerstattung“ geschlossen werden können, es eröffnet sich daraus ein großes Marketing-Instrument. In einer in den „Partnerschafts-Verband integrierter (Fortsetzung auf Seite 5)

Erster Zahnarzt-Kassen-Vertrag zur „Integrierten Versorgung“

Besseres A kein Budget

Die Allgemeine Ortskrankenkasse (AOK) Bayern hat gemeinsam mit der dent-iv GmbH, München, als Management-Gesellschaft ein Modell zur Integrierten Versorgung im Bereich der Zahnmedizin – Claridentis – aufgelegt, das bis zum Jahresende in einer Pilotphase seine technische Bewährung zeigen muss. Danach soll das Modell dann voll in die flächendeckende Umsetzung gehen. Zahnärzte, die „Claridentis“ beitreten, sind mit Ärzten verschiedener Fachrichtung (Gynäkologen,

Kinderärzten und Internisten) in ein Netzwerk zur gemeinsamen Versorgung verschiedener

Nicht über „Claridentis“ bekommen Füllungen tiefer des Jahr e deltem A

DIE INTEGRIERTE VERS

- Koordination über
- Gemeinsame Dok
- Patientenzentriert
- Gynäkologe
- Kinderarzt, Haus
- HNO-Arzt, Orthop
- Physiotherapeut

Patienten

- Alle
- Schwangere
- Kinder
- CMD-Kranke
- Essgestörte
- Alte / Behinderte

Karies- / Parodontiti

Früherkennung von

interdisziplinäre Fu

Frühzeitige Erkennu

Linderung des Vers

Zwei amerikanische Studien über fünf und sieben Jahre geben Entwarnung:

Geistige Leistungsfähigkeit von Kindern durch Amalgamfüllungen nicht beeinflusst

Zwei Gruppen amerikanischer Wissenschaftler konnten anhand zweier unabhängiger Studien über fünf und sieben Jahre belegen, dass das Quecksilber aus Amalgamfüllungen bei Kindern keinen neurotoxischen Effekt hat (*Journal of the American Medical Association* 295, 2006, 1775 und 1784).

Sowohl die Intelligenz als auch das Gedächtnis von Kindern wer-

Vergleich zu Kompositfüllungen als haltbarer.

In einer Studie wurden 534 Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren fünf Jahre lang beobachtet, in der anderen Studie wurden sieben Jahre lang die Daten von 507 acht- bis zehnjährigen Kindern erhoben. Wenn Füllungen notwendig wurden, erhielt jeweils eine Hälfte der Kinder Amalgam- und die andere Hälfte

gisch untersucht. Getestet wurden Intelligenz, Aufmerksamkeit, Gedächtnisleistung und Koordinationsfähigkeit. Keines der beiden Forscherteams fand Unterschiede zwischen der Amalgam- und der Kompositgruppe. In einer der Studien wurde zudem die Nervenleitgeschwindigkeit gemessen – auch hier fanden sich keinerlei Unterschiede.

Zwar fanden die Forscher in bei-

Gr

von 5. Gesam Inform